



JESUITEN
in Zentraleuropa

Start Personen



James Martin SJ

Der Jesuitenpater James Martin SJ ist Mitarbeiter der Jesuiten, katholischer Publizist und Kommunikationssekretär von Papst Franziskus. Er hat veröffentlichte Werke wie "Jesus - A Pilgrim" und "Building a Bridge" für die „LGBT-Community“.

Screenshot Website

Tradition versus Lehre

– Teil 2 von 3: Papst Franziskus

Er hat eine „etwas schräge Position“ (nach seinen eigenen Worten), sagt Widersprüchliches. Ich würde ihn nicht als Gewährsmann für das Ringen zwischen Tradition und Reform hier aufführen, wäre er nicht ein Sprachrohr für Papst Franziskus: der amerikanische Jesuit James Martin.¹

Martin ist ein weltweit bekannter LGBT-Aktivist, engagiert sich für die Rechte und Würde Homosexueller, will, dass die Kirche ihnen zuhört und ihnen die Hand reicht, vertritt aber die Lehre der Kirche zur Homosexualität und den Weg der Enthaltensamkeit und ist dennoch geschätzt von der LGBT-Community. Er teilt nicht die Forderungen des deutschen synodalen Weges nach Änderung der Sexuallehre und sieht doch die Präsenz des Heiligen

Geistes auf diesem synodalen Weg. Er nennt sich „zwiegespalten“. Er hat die Seile des Zeltens seines Herzens weit gespannt.

Papst Franziskus ist mit ihm im Gespräch und Briefwechsel. Er unterstützt ihn öffentlich und ermutigt ihn, mit seinem seelsorgerischen Engagement für sexuelle Minderheiten fortzufahren. Dies und manche Äußerungen von Martin legen also nahe, dass Papst Franziskus ähnlich denkt wie er.

James Martin meint, es stehe ihm nicht zu, die Lehre der Kirche zu beurteilen oder gar ändern zu wollen, obwohl er Dekan einer Theologischen Fakultät ist. Als Jesuit sieht er sich an sein Gehorsamsversprechen gebunden. Also spricht er sich weder für noch gegen eine Änderung der Lehre aus.

Die letztlich gültige Lehre der Kirche sind für ihn nicht ein „paar Zeilen im Katechismus“. „Die Lehre der Kirche ist Jesus Christus, der den Ausgestoßenen der Gesellschaft seine Hand gereicht hat. Er hat die Menschen nicht verdammt, und das ist auch Lehre der Kirche. Die Lehre der Kirche ist ein Mensch. Jesus Christus. In seinen Taten und Begegnungen sehen wir doch die fundamentalste Lehre der Kirche. Auch das müssen wir lehren, nicht nur die Zeilen des Katechismus.“

Nach seiner Überzeugung sind Entwicklungen das Wirken des Heiligen Geistes in vielen Menschen und in der Kirche insgesamt. „Das Wichtigste, was die Synode in diesem Bereich tun könnte, wäre meiner Meinung nach, auf die Erfahrungen von LGBTQ-Menschen aus der ganzen Welt zu hören. Der Heilige Geist ist in ihnen aktiv. Warum sollten wir nicht auf sie hören?“

Für Martin ist auch im deutschen synodalen Weg der Heilige Geist zu hören. „Wir müssen sehen und verstehen, dass der Heilige Geist im Synodalen Weg präsent ist.“ „Ich finde es also toll, dass diese Sachen diskutiert werden, offen und ehrlich, dass man in Deutschland auf den Heiligen Geist in den Menschen hört.“

¹ Die Inhalte und Zitate sind dem aufschlussreichen Interview entnommen:

<https://www.katholisch.de/artikel/44437-martin-franziskus-engagierter-fuer-lgbtq-menschen-als-jeder-vorgaenger>
Einige wenige auch aus: <https://www.kath.ch/newsd/warum-hat-die-katholische-kirche-immer-noch-ein-problem-mit-sex-james-martin/>

Papst Franziskus, so Martin, glaubt „an das Wirken des Heiligen Geistes im Gewissen des individuellen Menschen“. „Er glaubt mit einer Leidenschaft daran, dass der Heilige Geist lebt und in jedem einzelnen Menschen zum Wirken kommt. Wir müssen nur darauf hören. Deshalb müssen wir eben auch auf den individuellen Menschen hören, und auf Gemeinschaften wie die Kirche in Deutschland.“

Die Konsequenz dieser Aussagen ist, auch wenn sich das nicht ausgesprochen bei Martin findet: Auf diesem Weg kann es auch zu Änderungen kirchlicher Lehren kommen. Der Heilige Geist kann über die individuellen Gewissen der Menschen eine Veränderung des Lebens und Denkens von Christen herbeiführen. Hat das einen hohen Grad erreicht und große Ausmaße angenommen, wird das auch auf kirchlichen Versammlungen laut werden. Dann kann schließlich auch die Lehre durch den Papst neu formuliert werden, ohne dass es zu großen Konflikten oder gar einer Spaltung kommt. So ist es erst kürzlich geschehen, als Papst Franziskus die Lehre über die Todesstrafe im Katechismus verändert hat. Als Beispiel dient Martin die Tatsache, dass nach katholischer Lehre mit der Autorität einer päpstlichen Enzyklika Empfängnisverhütung verboten ist. Da ist inzwischen die gelebte Lehre überwiegend eine andere geworden.

Deutschem Denken erscheint solches Auseinanderklaffen von Lehre und Leben unehrlich. Sobald eine neue Sicht überzeugend geworden ist, soll sie auch verbindlich werden für alle. Martin meint dazu, „man sagt, in Italien, zum Teil auch im Vatikan, werden Regeln eher als Ziele betrachtet. In Deutschland und anderen westlichen Ländern sind Regeln die Basis des Handelns.“

Pater Kentenich denkt in eine ähnliche Richtung, aber weniger widersprüchlich. Und in einem tieferen Ansatz begründet. Das soll Thema im dritten Beitrag „Tradition versus Reform“ sein.